

Vorfreude

„Sei begrüßet, Jesu gütig“, das ist der Titel des Chorals, über den Johann Sebastian Bach Variationen geschrieben hat, die uns Domkantor Gerd-Peter Münden heute spielt. Der Text des Chorals ist üppig barock und für Ohren des 21. Jahrhunderts eher fremd. Auffällig ist jedoch, dass die ersten fünf Strophen absolut identisch mit der folgenden, an Jesus gerichteten Bitte enden: „Lass mich deine Lieb ererben und darinnen selig sterben!“
Klassische Fragestellung: Was will uns der Verfasser damit sagen?

Die schweizerische Psychiaterin Elisabeth Kübler-Ross hat in einem ihrer Bücher geschrieben, dass nahezu alle Menschen so leben, als seien sie unsterblich. Diese Haltung resultiert aus unseren Erfahrungen. Denn wir erleben zwar den Tod, doch er betrifft immer nur die anderen. Es sterben Freunde, Bekannte, Familienangehörige, doch wir eben nicht. Rein rational wissen wir schon, dass auch wir irgendwann mal dran sind, doch unser Unterbewusstsein zieht sich lieber auf die eigene Erkenntnis zurück, dass das unmittelbare Sterben nur ein Thema der anderen ist.

So sind wir auch in unserer Gesellschaft unterwegs. Sterben und Tod werden da ziemlich an den Rand geschoben. Sie sind unangenehme und spaßbremsende Themen, über die man ungern spricht. Der Tod gehört zum Leben, ja, das geben wir schon noch leise zu, aber einen angemessenen Platz räumen wir ihm selten ein. Sterben ist gesellschaftlich ein unvermeidbares Übel und möge sich doch bitte unauffällig in unseren Krankenhäusern oder Altersheimen vollziehen.

Unser Liedtexter hatte da offensichtlich eine ganz andere Sicht auf das Thema. Sonst hätte er nicht fünfmal um ein seliges Sterben gebeten. Vom christlichen Standpunkt erschließt es sich auch deutlich anders. Paulus sagt: „Christus ist mein Leben, aber Sterben ist mein Gewinn!“
Ja, wir Christinnen und Christen haben eine wunderbare Perspektive, nämlich die, dass es nach unserem irdischen Leben ein weiteres, wunderbares und ewiges geben wird, noch dazu in einer Welt, in der sich Gerechtigkeit und Friede küssen und Gott höchstpersönlich alle unsere Tränen abwischen wird, wie uns die Bibel berichtet. Darauf kann man sich ja durchaus freuen und das bringt Paulus zum Ausdruck, wenn er schreibt: Sterben ist mein Gewinn. Aber merkt man uns Otto-Normalverbraucher-Christenmenschen diese Vorfreude auch an? Ich habe da so meine Zweifel. Ich erlebe uns doch schon stark im Klammern und Festhalten an allem Irdischen, am schicken Urlaub, dem eigenen Häuschen, dem tollen Auto, und, und und. Klar, ohne Gottes Zutun hätten wir all das nicht erreicht. Jesus sagt, dass er uns ein Leben in Fülle schenken will und so hat er ganz sicher nichts dagegen, dass wir unser Leben hier auf der Erde auch kräftig genießen. Doch all das ist nicht für ewig und wir sollen bitteschön unsere Herzen nicht so sehr daran hängen, dass wir auf einmal gar keine Lust mehr auf den Himmel haben. Denn wirklich perfekt und wirklich vollendet wird alles erst dort sein.

Aus dieser Vorfreude auf den Himmel heraus lässt sich, wie ich finde, auch im Hier und Jetzt deutlich entspannter leben. Wir müssen aus unseren Jahren nicht alles herauspressen, müssen uns nicht über jede Unzulänglichkeit und jeden unausstehlichen Zeitgenossen ärgern und aufregen. Wir können voller Vertrauen und tiefenentspannt unsere Tage in Wertschätzung und Respekt zueinander verbringen, denn das Beste kommt ja noch! Und wenn wir dann irgendwann am Übergang stehen, können wir vielleicht doch in den alten Choral einstimmen: „Lass mich deine Lieb ererben und darinnen selig sterben!“ Amen.